



Stiftung Aktuell Juni 2013

„Eine gute Mischung“



Peter Sommerer, Beirat der Sommerer Privatstiftung, sieht aufgrund seiner beruflichen Ausrichtung die österreichische Privatstiftung aus internationaler Sicht und bezeichnet sie als „gute Mischung zwischen formalen Strukturen und Anpassbarkeit an persönliche Verhältnisse.“ Eine österreichische Privatstiftung sei für wohlhabende Familien in den USA, Kanada oder England attraktiv, sagt Dr. Sommerer im Interview mit „Stiftung Aktuell“.

Stiftung Aktuell: Wann und für welchen Zweck wurde Ihre Stiftung gegründet?

Sommerer: Ich war damals (1995) in der Technologieindustrie in Kanada tätig und hatte mit vielen Start-up Unternehmen zu tun. Die Stiftung wurde von meinem Vater gegründet um aus der erhofften – und auch erzielten – Wertsteigerung von Investitionen in Start-up-Unternehmen einen Kapitalstock zu bilden, der erstens in Österreich residiert und außerhalb des Dollarraums investiert, zweitens dem direkten Zugriff durch

Nachkommen entzogen bleibt, aber bei Notfällen den Nachkommen Hilfestellung leisten kann, drittens den Nachkommen Kapital für unternehmerische Aktivitäten zu kommerziellen Bedingungen zur Verfügung stellt und viertens Gewinne, die über den Werterhalt hinausgehen, für gemeinnützige Zwecke verwendet.

Stiftung Aktuell: Was sind heute die Hauptaktivitäten der Stiftung?

Sommerer: Unsere Stiftung hat zu 100 Prozent die Förderung gemeinnütziger Zwecke im Bereich Beziehungen zwischen Österreich und Kanada, Musik, Tierschutz, Jugend und das Mariazellerland als ihre Felder für ihre Aktivitäten auserkoren.

Stiftung Aktuell: Sie haben vor kurzem ein Aufsehen erregendes Steuerverfahren in Kanada erfolgreich bestritten. Was waren die Hintergründe?

Sommerer: Kursgewinne von langfristigen Veranlagungen waren in Österreich bis vor kurzem nicht steuerpflichtig, das heißt die realisierten Kursgewinne waren im wesentlichen in Österreich von der Steuer befreit; die kanadischen Steuerbehörden haben versucht, mich dazu zu verpflichten, die Steuern, die in Kanada auf diese Kursgewinne angefallen wären, persönlich zu entrichten, weil ich Mitglied des Beirats unserer Stiftung war, obwohl ich von den Kursgewinnen in keinsten Weise profitiert habe.

Mein Steuerverfahren hat auch großes Interesse in Jurisdiktionen ausgelöst, denen das Konzept einer Privatstiftung fremd ist und die im Wesentlichen dem Trust-Konzept verbunden sind. Da Steuerbehörden dieser Länder sehr aggressiv versuchen, ausländischen Trusts alle Vorteile zu nehmen bieten Privatstiftungen eine Alternative für wohlhabende Familien in common-law-Jurisdiktionen, da die Gesetze dieser Länder ganz einfach keine geschriebenen Regeln für Privatstiftungen kennen, die es dort ja nicht gibt. Das heißt, dass eine österreichische Privatstiftung zum Beispiel für wohlhabende Familien in den USA, Kanada oder England sehr wohl noch attraktiv sein könnte, allerdings unter dem Proviso, dass Länder wie zum Beispiel Liechtenstein Transparenz und Struktur zusammen mit niedrigeren Steuern als Österreich anbieten können.

Stiftung Aktuell: In Österreich werden Stiftungen immer wieder als Steuersparmodelle oder als intransparent kritisiert. Wie beurteilen Sie das österreichische Stiftungswesen – auch aus einem internationalen Blickwinkel?

Sommerer: Im Großen und Ganzen ist das österreichische Modell eine sehr gute Mischung zwischen formalen Strukturen und Anpassbarkeit an persönliche Verhältnisse.

Unsere Stiftung ist weiters ein gutes Beispiel dafür, dass der ursprüngliche Grund, mit Privatstiftungen aus dem Ausland Kapital nach Österreich zu bringen, funktioniert hat. Heute ist das sicherlich nicht mehr der Fall, da die einstigen Steuervorteile in Steuernachteile verwandelt wurden. Trotzdem gibt es noch andere Gründe, bestehende Stiftungen weiter zu betreiben.

Jedoch wird sicherlich durch die Implementierung von Informationsaustausch- und Amtshilfevereinbarungen mit Niedrigsteuerländern, wie etwa Liechtenstein, Kapital der Stiftungen aus Österreich wieder abwandern, wobei volle Transparenz gegenüber den österreichischen Steuerbehörden gegeben bleibt.